

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 8
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH160900000610183596

Hour of Power vom 08.12.2019

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen bei Hour of Power. Danke, dass Sie heute mit uns Gottesdienst feiern. Wir mögen Sie sehr. Sie dürfen wissen, dass kein Versagen wirklich ein Versagen sein muss. Es kann eine Lebenserfahrung sein. Falls Sie in letzter Zeit eine solche Lebenserfahrung gehabt haben, geben Sie Ihren Traum nicht auf. Sie haben jetzt mehr Erfahrung gesammelt. Atmen Sie einmal tief durch und versuchen es noch mal.

BS: Amen. Beten wir zusammen. Vater, wir danken dir und wir lieben dich. Wir danken dir für Jesus. Danke, dass in einer sehr dunklen, notleidenden Welt Jesus Christus geboren wurde, um uns ins Reich Gottes zu führen. Danke, dass Gottes Reich uns seitdem nahe ist. Es existiert in uns, die wir glauben. Wir beten, dass du uns hilfst, Jesus nach zu folgen - in Hoffnung, Freude, Mitgefühl und Liebe. Herr, danke für alles, was du uns gegeben hast, und wir vertrauen deinem Namen. Amen.

HS: Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: "Gott liebt Sie – und ich auch."

Bibellesung – Jesaja 11,1-10 (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf Bobbys Predigt die Worte Gottes aus dem Buch Jesaja Kapitel 11:

Was von Davids Königshaus noch übrig bleibt, gleicht einem abgehauenen Baumstumpf. Doch er wird zu neuem Leben erwachen: Ein junger Trieb sprießt aus seinen Wurzeln hervor. Der Geist des HERRN wird auf ihm ruhen, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und der Ehrfurcht vor dem HERRN. Dieser Mann wird den HERRN von ganzem Herzen achten und ehren. Er richtet nicht nach dem Augenschein und fällt seine Urteile nicht nach dem Hörensagen. Unbestechlich verhilft er den Armen zu ihrem Recht und setzt sich für die Rechtlosen im Land ein.

Sein Urteilsspruch wird die Erde wie ein Stockhieb treffen; ein Wort von ihm genügt, um die Gottlosen zu töten. Gerechtigkeit und Treue werden sein ganzes Handeln bestimmen, sie umschließen ihn wie ein Gürtel seine Hüften. Dann werden Wolf und Lamm friedlich beieinanderwohnen, der Leopard wird beim Ziegenböckchen liegen. Kälber, Rinder und junge Löwen weiden zusammen, ein kleiner Junge kann sie hüten. Kuh und Bärin teilen die gleiche Weide, und ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frisst Heu wie ein Rind. Ein Säugling spielt beim Schlupfloch der Viper, ein Kind greift in die Höhle der Otter. Auf dem ganzen heiligen Berg wird niemand etwas Böses tun und Schaden anrichten. Alle Menschen kennen den HERRN, das Wissen um ihn erfüllt das Land wie Wasser das Meer. In dieser Zeit ist der Trieb, der aus der Wurzel Davids hervorsprießt, als Zeichen für die Völker sichtbar. Sie werden nach ihm fragen, und der Ort, an dem er wohnt, wird herrlich sein.

Ganz gleich, wie oft Sie schon zu Fall gebracht worden sind, Kind Gottes, Gott kann etwas Unglaubliches errichten. Amen.

Bekennnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Liebe Freunde, bitte halten Sie Ihre Hände so. Wir wollen gemeinsam unser Glaubensbekenntnis sprechen:

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen.
Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin.
Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen.
Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen
und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!

Predigt Bobby Schuller Advent: „Deine Träume werden herausgefordert!“

Wir befinden uns in der Adventszeit. Advent ist genau genommen nicht die Weihnachtszeit. Es ist die Zeit des Wartens auf Weihnachten. Advent ist eine Zeit der Hoffnung: die Hoffnung auf Weihnachten, die Hoffnung auf Jesus und die Hoffnung auf das Kommen des Herrn.

Ich hatte den Eindruck, dass es in dieser Zeit für uns als Kirche gut wäre, unsere Hoffnung und Träume an den Adventshoffnungen Israels auszurichten. Viele von uns haben Träume und Wünsche. Wir würden gern bestimmte Dinge tun. Vielleicht sitzen wir schon länger auf unseren Hoffnungen und Träumen, ohne deshalb etwas zu unternehmen. Vielleicht nehmen Sie heute an diesem Gottesdienst teil und brauchen eine große Lebensveränderung. Vielleicht haben Sie schlechte Nachrichten bekommen und haben Angst um Ihre Gesundheit. Vielleicht haben Sie ein Kind oder Enkel, von dem Sie sich wünschen, dass es sich für Jesus Christus entscheidet. Vielleicht muss sich finanziell bei Ihnen etwas ändern, oder vielleicht stecken Sie in einem schrecklichen Gerichtsprozess mit einem Geschäftspartner oder etwas Ähnliches.

Besonders in der Adventszeit gehört es zur Aufgabe der christlichen Kirche, Hoffnung zu verbreiten: Hoffnung auf Jesus und Hoffnung allgemein. Gott hat tatsächlich das getan, was er versprochen hat, indem er seinen Sohn in die Welt geschickt hat. Wir dürfen uns daran erinnern: Gott tut, was er sagt. Wenn Gott ein Versprechen gibt, dann hält er es auch.

In dieser Zeit dürfen wir Mut schöpfen und unsere Hoffnung aufbauen. Wir dürfen neue Träume und Hoffnungen schöpfen, für Neues in unserem Leben. Das ist eine passende und gute Sache in der Adventszeit.

Insbesondere möchte ich heute über Folgendes sprechen: Wenn wir eine Hoffnung in uns tragen, wenn wir einen großen Traum haben, dann gibt es auch Angriffe auf diesen Traum. Je besser der Traum, desto mehr wird er angegriffen. Das ist in Ordnung. Das war bei jedem Träumer so, der irgendetwas Großes erreicht hat, sei es etwas Weltliches oder Christliches. Denken Sie nur an den ganzen Haufen von Angriffen, Giftigkeit, Lügen, Untergrabungen und anderen schrecklichen Dingen, denen sie ausgesetzt wurden, ehe sie von A nach Z gelangten. Mit Ähnlichem können Sie rechnen, wenn Sie etwas Großes im Leben erreichen wollen.

Denken Sie in der säkularen Welt nur mal an Leute wie Walt Disney. Heute finden wir Disneyland ganz toll, aber wenn man mal Zeitungsartikel von damals liest, was Menschen über ihn gesagt haben – er war die Zielscheibe von viel harter Kritik. Oder denken Sie an meinen Opa, der die Crystal Cathedral gebaut hat. Er wollte eine Kirche aus Glas bauen. Wissen Sie, was christliche Männer und Frauen sowie Nicht-Christen damals über ihn gesagt haben? Heute hört man diese Stimmen nicht mehr – jetzt, wo die Kirche steht. Die Reise vom Ausgangspunkt zum Zielpunkt hat etwas an sich, was viel negative Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Das möchte ich heute betonen: Je besser der Traum ist, je größer der Traum ist, desto größer ist auch der Angriff auf diesen Traum. Darauf muss man sich innerlich vorbereiten. Die größte Ermutigung, die ich Ihnen heute zusprechen möchte, ist, dass der Angriff auf lange Sicht sogar gut für Sie ist. Daran glaube ich ganz fest. Sicherheit, Bequemlichkeit und satt zu sein – das tut der Seele nicht unbedingt gut. Das ergibt Sinn.

Das Wort Advent kommt übrigens vom Lateinischen adventus. Es bedeutet "Ankunft". Und natürlich geht es dabei um die Ankunft von Jesus Christus, des Messias. Aber adventus hat die gleiche Wortwurzel wie adventurus, das lateinische Wort für "Abenteurer". Im Grunde sind beides das gleiche Wort. Abenteurer beziehungsweise adventurus bedeutet, dass etwas bevorsteht, und adventus bedeutet, dass es eingetroffen oder angekommen ist.

Deshalb möchte ich Ihnen heute sagen: Was auch immer Ihr persönlicher Advent ist – abgesehen natürlich von der Ankunft Jesu –; was immer Ihre Hoffnung, Ihr Traum ist: Zwischen Ihnen und der Ankunft des Erhofften liegt ein Abenteuer. Dazwischen liegt ein Kampf, eine lange Reise. Wir müssen uns klarmachen, dass uns unsere Träume nicht einfach in den Schoß fallen. Deshalb ist es ein schlechter Traum, im Lotto gewinnen zu wollen.

Statistisch gesehen wird daraus für die Mehrzahl der Lottogewinner nämlich ein Albtraum. Ein Geschäft aufzubauen und durch einen jahrelangen Kampf Geld zu verdienen, ist ein guter Traum. Das tut dem Charakter eines Menschen gewöhnlich gut – solange man sich innerhalb eines moralischen Rahmens bewegt.

Mit all dem möchte ich hervorheben, dass der Kampf, der zwischen Ihnen und Ihrem Traum liegt, in Wirklichkeit ein Geschenk ist. Vielleicht erleben Sie jetzt gerade eine Not oder stecken in einer Schwierigkeit fest. Vielleicht denken Sie: "Ich überlebe das nicht. Ich gebe bereits hundert Prozent." Dann dürfen Sie wissen, dass Sie da durchkommen werden. Das wird schon. Und wenn Sie durch sind, werden Sie dankbar dafür sein, was der Kampf an Positivem für Ihren Charakter bewirkt hat. Ich bin überzeugt: Jeder Advent, jede Hoffnung, jeder Traum birgt ein Abenteuer. Das sollte unsere Hoffnung nur noch verstärken, denn ich glaube, dass die meisten von uns sich nach ein bisschen Abenteuer im Leben sehnen. Es gibt keinen Advent ohne Abenteuer. Man muss sich nur die Weihnachtsgeschichte anschauen. Es war ein Abenteuer. Ein schwangerer Teenager, Maria, sucht eine Unterkunft in Bethlehem, um ihr Kind auf die Welt zu bringen. Was für ein Abenteuer das gewesen sein muss!

Ist es nicht interessant, wie wir das Wort "Abenteuer" verwenden? Wenn wir nach einem langen Arbeitstag nach Hause kommen und der Ehemann, die Ehefrau oder ein Mitbewohner oder Freund fragt: "Wie war dein Tag?", sagen wir: "Es war ziemlich abenteuerlich." Damit meinen wir, dass der Tag schwer war. Oder komisch. Oder dass viel Unerwartetes geschehen ist. Nun, genau das meine ich, wenn ich von Abenteuer spreche.

Das veranschaulichen auch die Weisen aus dem Morgenland. Was für eine komische Geschichte. Die Weisen werden auch "Magier" genannt, die gleiche Wortwurzel wie Magie. Es waren also Zauberer oder so aus dem fernen Osten, vielleicht aus dem ehemaligen Babylon oder Persien. Wir wissen es nicht genau. Es könnte auch Indien sein. Es gibt viele Theorien darüber, dass sie Zoroastrier waren oder vielleicht die Nachkommen der Juden, die zur Zeit Daniels im babylonischen Exil gewesen waren. Wer waren sie?

Dann ist da die unbequeme Wahrheit, dass sie sich der Astrologie bedienten und durch Sterndeutung und Wahrsagerei herausfanden, dass der Sohn Gottes in Israel geboren werden würde – ohne dass sie eine Vorstellung vom Messias hatten. Das ist einfach nur komisch. Und dann reisten sie Tausende Kilometer voller Gefahren. Auf der Strecke gab es Diebe und Räuber, schwierige Wetterbedingungen und all das – nur um einen kurzen Moment lang den König anbeten zu können. Nur um einem Kind ein paar Geschenke vorlegen zu können. Das zeigt uns: In der Weihnachtsgeschichte und im Reich Gottes folgt ein Abenteuer auf das andere. Es ist das Abenteuer, das uns positiv formt und verbessert.

Scheuen Sie sich nicht vor den Risiken, der Mühsal, den Schwierigkeiten, dem Kampf, der zwischen Ihnen und Ihren Hoffnungen und Träumen liegen. Übrigens: Versuchen sie nicht vorherzusagen, was passieren wird. Ich kann Ihnen garantieren, Sie werden falsch liegen. Das macht ein Abenteuer ja gerade zu einem Abenteuer: dass es unvorhersehbar ist. Es ist unerwartet, es überrascht uns. Wir dürfen uns darüber freuen, dass all das zwischen uns und unseren Träumen liegt.

Einige von uns sehen das als sehr gute Nachricht. Andere von uns halten das eher für eine schlechte Nachricht. Aber es ist für uns alle in Wirklichkeit eine gute Nachricht. Es gibt immer, immer, immer unvorhergesehene Kämpfe, Leid und Schwierigkeiten. Dazu kann gehören, dass andere Lügen über uns verbreiten, uns verleumden, uns anklagen, uns schaden wollen. Das liegt zwischen uns und unseren Träumen. Aber ist das wirklich so schlimm? Das möchte ich bezweifeln.

Ich glaube, dass wir alle in dieser Kirche und alle Fernsehzuschauer von Kämpfern abstammen. Die heutige Welt ist vielerorts sehr bequem. Sie ist wohlgenährt, besonders in der westlichen Welt. Es gibt viel Sicherheit. Wir sind hier in Orange County, einem der reichsten Orte Amerikas. Es ist sehr wohlhabend. Aber unsere Vorfahren – mit Ausnahme einiger Könige und Königinnen – hatten nicht so ein bequemes Leben. Unsere Vorfahren waren Entdecker. Sie waren Soldaten. Sie waren Sammler und Jäger. Sie ritten auf Pferden. Sie marschierten durch Wüsten. Sie ertrugen Seuchen. Sie erduldeten Hungersnöte. Sie erlebten Tage ohne Essen, während sie von einem Ort zu einem anderen reisten. Sie bauten, sie überlebten, sie schufen all das, worin wir heute leben. Es gab auch viele Menschen, die nicht überlebt haben, aber das sind nicht unsere Vorfahren.

Mit all dem möchte ich den Spruch unterstreichen, den ein Rundfunksprecher im Zweiten Weltkrieg berühmt gemacht hat: "Wir stammen nicht von furchtsamen Menschen ab."

Wir stammen nicht von Menschen ab, die umkommen, die schwach sind und untergehen. Wir stammen von Überlebenskünstlern ab. Unabhängig von unserer Rasse oder Ethnie – ganz gleich, wer wir sind –, wir stammen von Menschen ab, die es schafften. Ich glaube, in unserer Biologie, in den Genen unserer Vorfahren liegt etwas, was mit dem modernen Leben nicht richtig mitschwingt. Dostojewski sagte so etwas wie: "Wenn wir eine perfekte Welt bauen könnten, würden wir sie wieder niederreißen – aus Langeweile."

In uns liegt ein Verlangen. Kognitiv gesehen wollen wir zwar Nahrung und Unterkunft und Sicherheit und Ruhe, aber in uns liegt auch etwas Tieferes, was diese gleichen Dinge verachtet. Wir haben das Verlangen, unseren Wohnsitz zu verlassen und uns zu einem Abenteuer aufzumachen – trotz des Risikos, das zwischen hier und dort liegt. Meinen Sie, das ist wahr?

Ich frage mich, wie viele der chronischen Sorgen und Ängste heutzutage – besonders unter jungen Menschen – damit zu tun hat, dass sie zu viel Sicherheit und Bequemlichkeit haben. Wir schieben die Schuld gerne auf Technologien. Aber ich vermute eher, dass es damit zu tun hat, dass sie sich ihren Ängsten nicht stellen müssen. Keinen Träumen nachzujagen, nicht mehr aus dem Haus zu kommen und etwas zu wagen – die Abnahme dieser Dinge trägt vielleicht mehr dazu bei. Das ist zwar nur eine Vermutung, aber der Mangel an echtem Kampf mag mehr damit zu tun haben als beispielsweise Videospiele.

Ich glaube, dass besonders Christen – aber auch Menschen allgemein – "anti-fragil" sind. Der Begriff Antifragilität wurde von einem Autor namens Nassim Taleb geprägt. Sollen wir das noch mal kurz durchgehen? Ich habe vor einiger Zeit schon einmal darüber gesprochen. Antifragilität kann man sich folgendermaßen vorstellen. Angenommen, Sie wollen einen Karton voller Sektklätter an einen Verwandten schicken, der weit weg lebt. Das sind ganz besondere Sektklätter, ein Familienerbstück. Was würden Sie auf den Karton schreiben? Sie würden in großen roten Buchstaben "ZERBRECHLICH" darauf schreiben, weil der Inhalt fragil ist. Das bedeutet, dass der Inhalt Ihnen viel wert ist, er ist kostbar. Aber wenn er auch nur den geringsten Schaden erleidet, wenn er herunterfällt oder gestoßen wird oder ganz unten auf einen Stapel gestellt wird und zerbricht, wird er wertlos.

Was ist das Gegenteil davon? Wissen Sie es? Diese Frage beantworten Menschen fast immer falsch. Das Gegenteil von Fragilität ist nicht so etwas wie ein Bowlingball oder Baseball oder Bowlingkegel – etwas, was so hart ist, dass man es einfach in einen Karton stecken kann und es unbeschädigt bleibt, ganz gleich, wie grob mit dem Karton umgegangen wird.

Doch genauso wie Neutralität nicht das Gegenteil von Negativität oder Positivität ist, so ist auch ein unverwüstlicher Baseball oder Bowlingball nicht das Gegenteil eines zerbrechlichen Sektklätters. Das Gegenteil von Fragilität, sagt Taleb, ist Antifragilität. Antifragilität bedeutet: Wenn man etwas mit Füßen tritt und herumwirft und im Stapel ganz nach unten stellt, dann verbessert es sich sogar noch! Es ist so, als würden durch den groben Umgang noch mehr Sektklätter entstehen, die an Wert gewinnen. Das wären ziemlich magische Sektklätter, oder? – Was wäre, wenn man dem Inhalt eines Kartons das Beste tun könnte, indem man ihn aus einem Fenster würfe? Ich bin mir ziemlich sicher, dass unsere Postboten während der Weihnachtszeit das teilweise wirklich glauben.

Die mythische Version der Antifragilität ist die berühmte Hydra, die Wasserschlange, die das Meer bewacht. Sie hat drei Köpfe, und wenn man einen Kopf abschneidet, dann wachsen zwei neue. Man kann also nichts Schlimmeres tun, als die Schlange anzugreifen. Die Hydra kann man nur auf eine Weise besiegen. Herkules besiegte sie, indem er sie heilte. Etwas Antifragiles kann man nur besiegen, indem man es in Ruhe lässt. Man muss es verkümmern lassen. Etwas Antifragiles kann man abtöten, indem man es wohl nährt, indem man es ihm bequem macht, es vor dem Regen abschirmt. Sicherheit. Vorhersagbarkeit. Ordnung. Frieden. Immer nur Ruhe.

Als ich das letzte Mal über Antifragilität sprach, führte ich den unglaublichen Hulk als Beispiel auf. Doch scheinbar ist das inzwischen altmodisch, denn hinterher sagten mir mindestens fünfzehn Leute: "Wer ist der Hulk? Was ist mit dem Black Panther?" Ich weiß nicht, ob Sie den Film gesehen haben, aber offenbar hat der Black Panther ein Kostüm, das jedes Mal, wenn es geschlagen wird, kinetische Energie aufbaut, die explodieren kann.

Ich glaube, das Gleiche gilt für uns Christen. Wir sind mit der Kraft Gottes ausgerüstet. Der Heilige Geist lebt in uns. Gott hat uns berührt. Wir sind von ihm berufen. Wir sind getauft. Das heißt, wir sind anti-fragil.

Einen Christen zerstört man, indem man ihm Sicherheit gibt und wohlgenährt hält – indem man ihm vor dem Regen schützt und immer auf Ordnung, Bewahrung und Schutz bedacht ist. So tötet man einen Christen.

Das ist nicht unser Leben. Das ist nicht das, wozu wir berufen sind. Wir haben zwar auch Zeiten der Ruhe, wir haben Auszeiten und gute Mahlzeiten. Dafür sind unsere Sonntage da. Aber Sie sind ein mutiger Mensch. Sie sind ein Held, der zu Außergewöhnlichem berufen ist. Außergewöhnlichkeit ist unvereinbar mit ständiger Bequemlichkeit. Ich glaube, dass die Bibel das immer wieder betont. Unsere Kraft liegt in unserem Leiden, in unserem Kampf, in unseren Schwierigkeiten, so wie im Schmelztiegel Gold geläutert wird. Das Lebensfeuer läutert die Seele. Schmerzen und Leiden sind zwar nicht unser Ziel. Unser wichtigstes Anliegen ist Gottes Sache, aber dabei müssen wir keine Angst vor Schmerzen, Leiden und Schwierigkeiten haben – selbst nicht vor dem Tod.

Gott gibt uns ein Versprechen, wenn wir uns auf dieses Abenteuer einlassen, und er hält dieses Versprechen auch, wenn wir ins dunkelste Tal kommen, nämlich, dass er uns nie verlassen wird. Er lässt uns nie im Stich, sondern bringt uns an Ziel. Gott bringt Sie hindurch, also vertrauen Sie ihm in dieser Zeit. Haben Sie keine Angst. All das wird Ihnen guttun. Das ist eine Botschaft, die wir in der Welt nicht mehr viel hören – dass uns all das guttut. Wir hören: "Mehr Sicherheit, mehr Bequemlichkeit, mehr Protektionismus." Das macht mir Sorgen. Wenn ich Zeit habe, spreche ich noch ein bisschen darüber.

In der Bibelstelle, die Hannah heute vorgelesen hat – Jesaja, Kapitel 11 –, gibt es die Prophetie über den "Baumstumpf" vom Königshaus Davids. Stellen Sie sich einen riesigen, eindrucksvollen Baum vor, von dem nur noch ein Stumpf übrig ist. Es ist traurig. "Oh Mann, hier stand einmal ein herrlicher Baum und jetzt ist es nur noch ein Stumpf." Vielleicht haben Sie so etwas schon mal im Wald gesehen. Sie denken: "Ich frage mich, wie der Baum wohl ausgesehen hat, was für ein Baum das war." Dann steht da: "Aus diesem Stumpf wird ein junger Trieb sprießen."

Das klingt zunächst nach etwas Kleinem. Das steht zwar so direkt nicht in Jesaja, aber aus dem Bild geht hervor, dass dieser neue Trieb zu einem riesigen Baum heranwachsen wird, denn er wird Frucht tragen. Er spricht von der ganzen Frucht, die der Baum bringen wird, all das Gute, das er in der Welt ausrichten wird, was es für Gottes Schöpfung und Gottes Volk bedeuten wird. Von diesem Stumpf, den alle für tot gehalten hatten, sollte sehr viel Frucht kommen.

Im hebräischen Text steht da übrigens der Name von Davids Vater Isai. Die Prophetie besagt, dass durch Davids Abstammungslinie etwas ganz Besonderes geschehen würde. Als Gott David zum König salbte, war es auf Dauer angelegt. Sein Königshaus konnte nicht unfruchtbar gemacht werden, indem es zu einem Stumpf abgehackt wurde. Ist das nicht eine gute Nachricht? Das ist ein ermutigender Gedanke.

Der ermutigende Gedanke ist: Selbst wenn Sie abgehackt worden sind und nur noch ein Stumpf übrig ist, kann Gott daraus wieder etwas Großes daraus wachsen lassen. Glauben Sie das! Und natürlich war der Spross, der aus dem Stumpf Davids erwuchs, Jesus Christus, der das neue Leben einleitete, das wir heute haben dürfen. Herr, ich danke dir dafür.

Als erstes müssen wir also ein „Ja“ zu dem Preis finden, den das Abenteuer, zu dem Gott uns berufen hat, von uns fordert. Schmerz ist ein Preis für das Ziel, das uns gesteckt ist. Als erstes müssen wir uns klarmachen, dass Träume angegriffen werden, besonders wenn der Traum von Gott stammt. Der Traum wird Angriffen ausgesetzt. In dieser Welt gibt es Böses. Wenn Gutes getan wird, greift das Böse auf größte Weise an.

Davon abgesehen haben viele Menschen eine Abneigung gegenüber Träumern. Viele können sie nicht ausstehen. Erinnern Sie sich, als Joseph einen Traum im Herzen hatte, da verkauften seine Brüder ihn in die Sklaverei. Eigentlich wollten sie ihn sogar umbringen. Sie verkauften ihn nur, anstatt ihn umzubringen, weil sie damit noch etwas Geld machen konnten. Aus Bequemlichkeit. Direkt vor ihrer Missetat sahen sie ihn kommen, und was sagten sie? "Da kommt dieser Träumer" – mit Verachtung in ihrem Herzen.

Als Träumer ist es ratsam, mehr Zeit mit anderen Träumern zu verbringen. Andere Träumer sagen so etwas nämlich nicht über einen. Es gibt Personen, die wir zwar lieb haben und um die wir uns kümmern, aber sie sind die Art von Mensch, die sagt: "Da kommt dieser Träumer." Wir sollten uns zweimal überlegen, ob wir mit solch negativen Menschen so eng befreundet sein wollen. Aber ganz gleich, was wir machen, es wird immer Menschen in unserem Leben geben, die auf unsere Träume reagieren, indem sie das Schlechteste in uns sehen, nicht das Beste.

Doch das Gute ist, dass wir daraus sogar Nutzen ziehen können. Das Gute an Feinden ist, dass sie die ehrlichsten Menschen in unserem Leben sind. Wenn wir einem Freund von unserem Traum erzählen, sagt er: "Klar, das schaffst du. Super!" – während er im Hinterkopf vielleicht denkt: "Mmm, das ist wohl eher keine so gute Idee." Aber wenn ein feindseliger Mensch von unserem Traum hört, ist er schonungslos ehrlich. Das halten wir alle für etwas Schlechtes, oder? Aber was, wenn es etwas Gutes ist? Was, wenn das ein Grund ist, warum wir Feinde im Leben brauchen – weil wir ehrliche Rückmeldungen brauchen. Was, wenn unsere Feinde in ihrem Wunsch, uns herunterzumachen, sogar helfen? Das ist eine anti-fragile Weise, Feinde zu sehen – sich zu sagen: "Vielleicht brauche ich ein paar Feinde im Leben, um meine blinden Flecken sehen zu können." Dieser Gedanke kann es uns erleichtern, unsere Feinde zu lieben, wie Jesus uns aufgefordert hat. Oder? Gut. Wer Ohren hat, der höre.

Ein weiterer Grund, warum ich über Abenteuer spreche, ist folgender. Wer ernsthaft etwas Außergewöhnliches erreichen will, der braucht Mut. Mut. Courage. Das Wort Courage kommt vom französischen Wort coeur, was buchstäblich bedeutet: "vom Herzen leben". Selbst wenn man keinen Gedanken fassen kann, wenn der Körper zu erschöpft ist, steckt in uns immer noch der Wille, gegen die Hürde zu drücken, die uns aufhalten will. Courage, Mut, bedeutet, einen weiteren Schritt auf das zuzugehen, wovor wir Angst haben – sozusagen in die Richtung des bellenden Hundes. Courage zu haben ist der Schlüssel, die Hoffnungen und Träume zu erfüllen, die Gott uns ins Herz gelegt hat. Etwas, was uns dabei hilft, mehr Mut zu schöpfen, ist die Erkenntnis, dass wir den Kampf nötig haben. Genauso wie unser Körper Bewegung braucht, so braucht unsere Seele den Kampf. Wir sollten zwar nicht absichtlich einen Kampf anzetteln, aber wir sollten Träume anvisieren – und dann nicht den Mut verlieren, wenn zwischen uns und unserem Ziel etwas Böses, Schwieriges oder Herausforderndes steht. Wir können den Kampf sogar wertschätzen.

Könnte es sein, dass wir unseren Kindern nichts Gutes tun, indem wir sie vor Kampf und Schaden bewahren wollen? Ich finde es besorgniserregend, besonders wenn ich meine eigene Kindheit damit vergleiche. Ich konnte noch draußen herumwandern und alles Mögliche erforschen. Heute werden Kinder mit Samthandschuhen angefasst. Sicher, je jünger ein Kind ist, desto mehr Schutz braucht es. Aber wir sollten uns klarmachen: Je älter ein Kind wird – besonders in der Pubertät und darüber hinaus –, desto mehr müssen wir die Handschuhe ablegen. In ihren Jugendjahren sollten wir unsere Kinder eher in ihren Kämpfen und Leiden beraten, als sie vor Leid ganz bewahren zu wollen.

Ich weiß es noch genau: Tyrannen in der Schule sind ein gutes Beispiel. Mobbing ist schrecklich. Und zunächst einmal möchte ich mich bei allen bedanken, die sich so stark dafür einsetzen, dass Mobbing in unseren Schulen nicht stattfindet. Aber es gibt auch eine andere Seite der Medaille. Ich vermute, dass die von Ihnen, die sich in diesem Bereich engagieren, wissen: Sowohl in der Schule als auch außerhalb der Schule gibt es immer Tyrannen. Oder? Auf dem Spielplatz oder in der Nachbarschaft – wir können unsere Kinder unmöglich hundertprozentig vor Tyrannen schützen.

Ich kann mich noch gut an das Mobbing erinnern, dem ich selbst als Kind ausgesetzt war. Ich weiß nicht genau, warum. Ich muss wohl besonders interessant gewesen sein. Jedenfalls wurde ich viel tyrannisiert. Aber in gewisser Weise bin ich dankbar für diese Erfahrungen. Ich weiß, das klingt komisch. Ich bin zwar nicht dankbar für die Tyrannen. Ich hasse sie immer noch – selbst heute noch. Wenn ich an sie denke, kommt ein Hassgefühl in mir auf. Bei einem Kind erzeugt so etwas ganz schreckliche Gefühle. Aber was ich daran schätze, sind die Chancen, die daraus erwachsen. Ich hatte Männer und Frauen in meinem Leben, die mich durch diese Erfahrungen aus der Reserve gelockt haben. Sie haben mir beigebracht, Rückgrat zu haben und meine Stellung zu verteidigen. Ich lernte: Brust raus. Kopf hoch. Mich meinen Ängsten stellen! Ich lernte, dass es im Leben immer einen Kampf gibt.

Einerseits hoffe ich also, dass Mobbing völlig verschwindet. Andererseits hoffe ich, dass wir den Wert darin erkennen, unseren Kindern zur Seite zu stehen und ihnen beizubringen, sich zu behaupten und ihren Ängsten zu stellen. Nicht nur in Bezug auf Mobbing, sondern bei allen Kindheitsherausforderungen: einem gebrochenen Arm, einem verlorenen Spiel. Wir sollten unsere Kinder Spiele auch verlieren lassen! Sie brauchen solche Erfahrungen. Je älter unsere Kinder werden, desto mehr sollten wir sie coachen und begleiten, aber weniger kontrollieren. Hören Sie. Wenn Sie Ihr Kind fragil machen wollen, dann beschützen Sie es auch mit zunehmendem Alter. Wenn Sie es anti-fragil machen wollen, begleiten Sie es. Da besteht ein großer Unterschied.

Das Ergebnis hat man heute in der Generation, die jetzt mit der Berufsausbildung anfängt. Es herrscht eine Fragilität. Ich glaube, dass die politischen Probleme unserer Zeit auf eine Kultur der Fragilität zurückzuführen ist. Es herrscht eine Unfähigkeit, gegenteilige politische oder religiöse Ansichten zu hören. Das herrscht auch in der Kirche. Wir sollten verschiedene Ansichten zusammenbringen. Wir sollten bei einer Tasse Kaffee gegenteilige Ansichten ganz locker erörtern können.

Damit möchte ich sagen, dass es für die Seele gefährlich ist – besonders für uns Christen –, uns vor allem Gegenteiligen abzuschirmen und in einer Echokammer zu leben. Wir sollten uns nicht vor allem Schmerz, allem Leid schützen. Unser Ziel sollte nicht Bequemlichkeit sein: kein undichtes Dach zu haben, wohlgenährt zu sein, Sicherheit, Vorhersagbarkeit, Ordnung. Gott hat uns mit seiner Kraft ausgerüstet! Es ist unverantwortlich, mit dieser Kraft nicht etwas Gutes in der Welt vorantreiben zu wollen, auch wenn es uns einige Beulen und blaue Flecken kostet.

Wenn Sie heute mit Tyrannen zu tun haben – auch als Erwachsener am Arbeitsplatz – oder wenn Sie Schwierigkeiten, Krankheit, Angst oder einen Gerichtsprozess am Hals haben, dann Kopf hoch! Brust raus! Stark bleiben! Momentan mag es wie ein Stumpf aussehen. Sie mögen sich abgehakt vorkommen. Dann will ich Ihnen sagen, dass Gott etwas Großes aus Ihrem Leben hervorbringen wird, reich und fruchtbar. Sie müssen nur standhaft bleiben und sich Ihren Ängsten stellen.

Mit all dem will ich sagen: Ich bin stolz auf Sie, und Gott ist es auch. Wenn Sie sich nur einen Punkt merken, dann diesen: Er ist stolz auf Sie. Gott sieht den Kampf, den Sie durchmachen. Er sieht, was Sie hinter sich haben. Er hat Sie nie verlassen. Er ist nie von Ihrer Seite gewichen und er wird immer an Ihrer Seite bleiben – und diese Kirche auch. Sie sind geliebt. Gott wird Sie ans Ziel bringen. Haben Sie keine Angst vor Schaden. Haben Sie keine Angst, was passieren kann. Wenn Sie am Ziel ankommen, werden Sie zurückschauen und froh darüber sein, was Sie durchgemacht haben. Amen.

Herr, wir danken dir und wir lieben dich. Wir beten im Namen von Jesus, dass du uns die anti-fragile Kraft unserer Seele klarmachst. Herr, wir wollen lernen, dass zu viel Komfort und zu viel Angst uns verderben. Herr, ich bete für mehr Abenteuer im Leben von allen, die an diesem Gottesdienst teilnehmen, und für den großen Lohn, den wir erhalten, wenn wir uns auf etwas Außergewöhnliches und Neues einlassen. Herr, wir lieben dich so sehr und wir danken dir für diesen Moment. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.

Segen (Bobby Schuller)

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.